

gab nach der Begrüßung in seinem Vortrag Einblicke in die Geschichte, Gewinnung, Verarbeitung und die kulturwirtschaftliche Bedeutung des Bernsteins. Die Ausstellung, welche zwölf Tage für den allgemeinen Besuch geöffnet war, soll die Erzeugnisse schaffender Künstler der Allgemeinheit näherbringen. Bei dieser Werbung für das

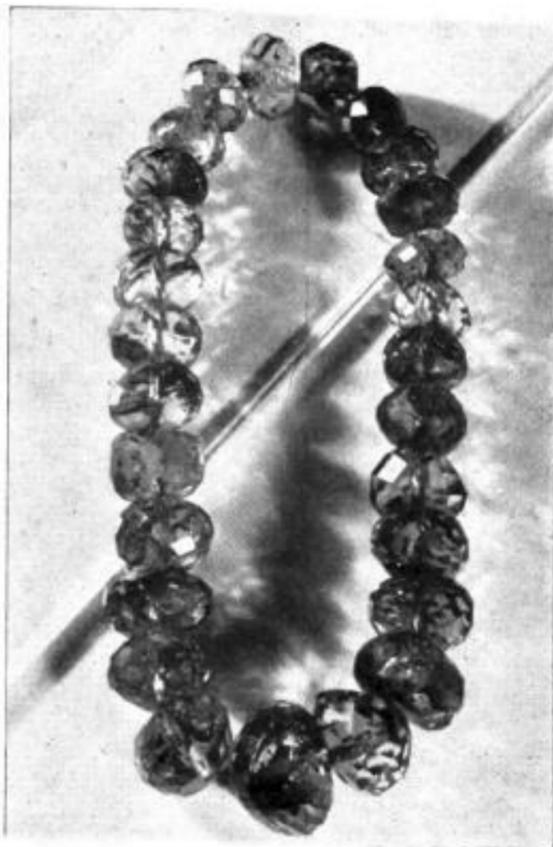


Foto: Hilde Schlitter, Berlin

Schmuck aus deutschem Gold aus den Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg:

Klare, durchsichtige Bernsteinkette aus unregelmäßig geschliffenen Perlen, dem sogenannten „Braunschweiger Rund“. Ähnliche Ketten wurden früher als Hochzeitsschmuck im Bückeburgischen getragen. Die unregelmäßige Schleifart der Perlen gibt dem Stein einen ganz besonderen Reiz.

Schöne und Edle in Form, Gestaltung und Bearbeitung ist es wichtig, zu erfahren, daß es sich bei Bernstein um einen deutschen Werkstoff handelt, für den Deutschland das Weltmonopol besitzt. Wenn auch die aus Bernstein ausschließlich handwerksmäßig hergestellten kunstgewerblichen Arbeiten sich schon von alters her sowohl im Inland als auch im Ausland größter Beliebtheit erfreuten, so ist die Ausstellung doch von dem Gedanken getragen, weiteren Kreisen die schöpferische Kraft guter Leistungen darzustellen, den Kunstsinn des Volkes zu heben und dadurch zum Kauf werlbeständiger Gegenstände anzuregen.

Wie der Vertreter der Bernstein-Manufaktur erwähnte, verblieben vor dem Kriege etwa 19% des gewonnenen Bernsteins im Inland. Der Krieg und die Nachkriegszeit mit dem marxistischen Einschlag ließ den Versand und auch den Inlandsverbrauch immer weiter zurückgehen (an Stelle von künstlerisch wertvollen Gegenständen trat vielfach Kitsch), 1932 war die Erzeugung so weit zurückgegangen, daß es beinahe zur Stilllegung gekommen wäre. Unserem Führer Adolf Hitler ist es zu danken, daß der Bernstein heute nicht etwa nur Mode, sondern wieder deutsches Kulturgut wird und in den Bernsteinbetrieben etwa 1000 ostpreußische Volksgenossen Arbeit und Brot finden.

Wie hoch geschätzt und wie weit verbreitet der Bernstein – das deutsche Gold – ist, geht daraus hervor, daß schon die Phönizier ihn auf ihren Reisen in westliche Meere mitbrachten. Die Griechen, die ihm dem Namen „Elektron“ gaben, achteten den Bernstein dem Golde gleich und machten Schmuckstücke daraus.



Foto: Gruber

Die Ausstellung in Nürnberg.

Wie vielseitig die Verwendung des Bernsteins ist, beweist die große Zahl und Mannigfaltigkeit, die in der mit viel Liebe und Sorgfalt, wie Bürgermeister Dr. Eickemeyer sagte, aufgebauten Ausstellung vertreten sind. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um eine überladene Verkaufsmesse, sondern um eine Auswahl der kostbarsten Schmuck- und Gebrauchsgegenstände, die heute als staatspolitisches Kulturgut hergestellt werden oder vor Jahrhunderten in Handarbeit durch bereits vergangene Kulturvölker gefertigt worden sind.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung sehen wir in der Mitte aufgebaut in einer hell beleuchteten Glasvitrine einen Berg großerperliger Ketten aus deutschem Gold leuchten. In einem Glaskasten ruhen Tiere (Mücken, Ameisen usw.) in ihrem goldenen Sarg schon viele Jahrtausende, genau so, als ob sie erst heute in Bernstein eingeschlossen worden seien. In weitem Schaukasten wird der Werdegang von einfachen und künstlerischen Gegenständen (z. B. Zigarrenspitzen, Winterhilfswerk-Abzeichen) dargestellt. In den anschließenden Vitrinen aus Glas werden gezeigt kostbarer Schmuck (Ketten,

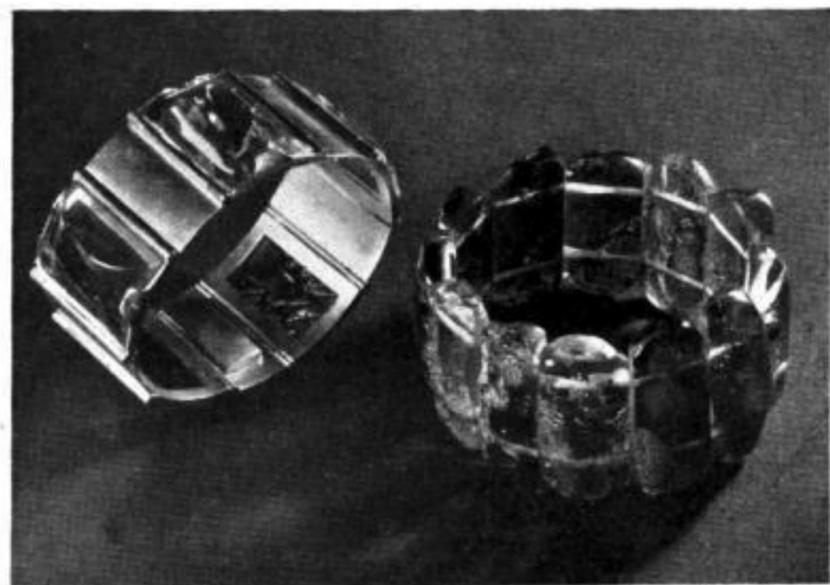


Foto: Hilde Schlitter, Berlin

Große Bernstein-Armbänder sind sowohl in Natur-Bernstein als auch in Silberfassung ein Schmuck besonderer Art.

Ringe, Anstecker, Gürtelverschlüsse), hübsche Gebrauchsgegenstände (Leuchter, Schalen, Kassetten, Teller bzw. Schalen, auch eine Zieruhr mit einem Bernsteinzifferblatt), wundervolle Ehrenpreise und Staatsgeschenke (unter anderem auch einen Ehrenpreis des Führers für die deutsche Skimeisterschaft). Teilweise ist der Bernstein auch mit anderen Materialien, wie Silber, wie z. B. bei